

There could be a ghost aggressively
breakdancing beside you right now –
And you would have no idea.

- Unbekannt -

Gedankenknoten

Patricia Majaura

Autor: Patricia Majaura
Coverdesign: Bert Holtkamp
ISBN: 978-9-46342-067-9
© Patricia Majaura

Kapitel 1

Mit einem Mal sitze ich im Bett, als wäre ich aus dem mir am schlimmsten vorstellbaren Alptraum aufgeschreckt. Allerdings liegt es diesmal am Schmerz, da sich meine Kehle anfühlt, als bekäme ich demnächst meine nächste Angina. Ich räuspere mich ein paar Mal, bis mein Kopf von der Anstrengung zu Brummen beginnt.

Mit halbgeöffneten Augen blinze ich der Sonne entgegen, die erbarmungslos in das Zimmer reinknallt. Ich war gestern wohl viel zu betrunken, um wenigstens die Vorhänge zuzuziehen, damit ich am frühen Morgen nicht wie eine von diesen Bikinimodels bräunungssüchtig in der Sonne brutzle. Von mir selbst enttäuscht, schüttle ich den Kopf, lehne mich nach links, um das Glas Wasser zu greifen, welches – auch nicht da ist. Was habe ich denn getan, dass ich nicht mal meine eingetrichterten Abendrituale hinbekomme?

Seltsamerweise spüre ich die Mikrofaserbettwäsche zur Abwechslung nicht nur an Armen und Füßen direkt auf der Haut, sondern diesmal auch an meinen Brüsten und meinen Oberschenkeln. Ich hebe die Decke und schaue an mir hinab, weswegen ich dabei vor Schreck fast meine Mandeln verschlucke, die sich quasi von meinem Rachen lösen, so sehr brennt mir der Hals. Ich habe nichts an! Die arme Bettdecke musste die ganze Nacht so was mitansehen!

Wieso bin ich nackt? Ich habe in meinem Leben noch nie nackt geschlafen. Wenn, dann nur aus Versehen, und dabei hatte ich trotzdem sowas wie BH oder Schlüpfer noch an.

Die Antwort folgt kurz darauf in Form eines Geräuschs, das

wie ein Schnarchen klingt und dessen Ursprung in einer ebenso verschleimten Rachengegend liegt, und in mein rechtes Ohr dröhnt. Ein Mädchen mit langen, dunklen Haaren liegt mit dem Gesicht von mir abgewendet auf der anderen Seite des Doppelbetts. Ich stutze. Wer ist sie? Vorsichtig lehne ich mich über sie, aber ihre langen Loden verdecken alles, was ein Gesicht sein könnte. Sie ist quasi ein einziges Haarbüschel.

Ein zweites enttäuschtes Kopfschütteln entrinnt mir, das ebenfalls meiner Wenigkeit gewidmet ist. Wow, ich bin gut dabei, und es ist noch nicht mal zwölf Uhr mittags.

Ich stehe auf, bevor mich mein Hals vermutlich noch umbringt, und ihm traue ich das zu. Igitt! Meine Brüste schlabbern an meinem Körper herum wie zwei Sandsäcke, und ich habe das Gefühl, die Leute, die gegenüber wohnen, können mir direkt ins Zimmer schauen. Direkt in mein Zimmer, das gefüllt ist mit lauter Dummheit und Scham.

Geduckt schleiche ich zu dem pinkfarbenen Bademantel, der ein geöffnetes Haimaul als Kapuze hat, und ziehe es mir über. Ich stinke so sehr nach Rauch und Schweiß und ... irgendwas noch. Irgendwas riecht ganz gewaltig, sodass es nach einer Dusche schreit.

Auf dem Weg nach draußen schreibe ich an Claire, mit der ich gestern eigentlich unterwegs war. *Da liegt jemand in meinem Bett.* Beim Schreiben trete ich direkt auf einen weinroten Spitzen-BH, der nicht mir gehört und mir schlagartig den Magen umdreht. Wieso kann ich mich an dieses Mädchen nicht erinnern? Soweit ich mich erinnere, habe ich mit niemanden sonst gesprochen, außer mit Claire. Also,

schon mit den Barkeepern und zufällig, wenn man in der Schlange vor der Toilette anstehen muss oder jemanden versehentlich anrempelt. Aber keiner dieser Gespräche ist dermaßen ausgeartet, dass es mit diesem Ergebnis enden musste.

Leise drücke ich die silberfarbene Türklinke hinunter und schleiche auf Zehenspitzen aus meinem Zimmer heraus. Entfernt höre ich das Radio laufen, in dem die Moderatoren wieder die größten und besten Hits ansagen, die sie niemals doppelt spielen würden. Wenn den ganzen Tag lang das Radio läuft, spielen sie die größten und besten Hits schon so um die zehnmal.

Ich schnüre den Bademantel enger zu und versuche, vor Logan nicht zu sehr wie eine auszusehen, die gestern zu tief ins Glas geschaut hat. Obwohl er das schon von mir gewohnt sein müsste, trotzdem darf ich mir bestimmt wieder verspottende Kommentare anhören.

Logan steht an der langen Küchenzeile und gießt sich soeben Orangensaft in ein Glas. Ich hole mir ebenfalls ein Glas aus dem Schrank. So, wie die orangefarbene Flüssigkeit plätschert, bekomme ich auf einmal irre Lust auf ein fruchtiges, eiskaltes Getränk. Also nehme ich Logan die Packung mit dem Billigorangensaft weg.

Er schnauft. „Dir auch einen frischen, ausgeruhten guten Morgen. Schluckspecht“, sagt er und trinkt einen Schluck.

Ich bin still und trinke ebenfalls aus meinem Glas, jedoch mache ich es leer. Mein Hals bedankt sich dafür, jetzt geht es mir zumindest schon ein wenig besser.

Logan zieht mir meine Haimaulkapuze über den Kopf. „Hei-

ßes Outfit. Ist dein türkisfarbenes Dinokostüm in der Wäsche?“, scherzt er.

Ich spähe unter den spitzen Stoffzähnen in sein Gesicht. „Danke. Habe mich heute auch sehr um das passende Arrangement bemüht“, erwidere ich. Dann schütte ich nochmal Orangensaft in das Glas, woraufhin die Packung leer ist.

Logan lacht. „Das war übrigens die letzte Packung. Wenn Claire noch was will, musst du wohl selber noch einkaufen gehen. Oder sie trinkt Kalkwasser“, erklärt er mir und zeigt auf den Wasserhahn.

„Wieso Claire?“, frage ich verwundert. „Bis sie mal wieder herkommt, sind wir doch locker fünfmal schon einkaufen gegangen.“ Wieder trinke ich das Glas leer und jetzt könnte ich wieder genervt den Kopf schütteln, weil wir nie daran denken, genug einzukaufen. Wir kaufen immer nur so viel ein, bis es leer ist, und dann rennen wir wieder los. Ich glaube, ich werde zur Abwechslung mal zwei Packungen Orangensaft holen. Ich bin heute eine ganz Wilde. Sieht man ja auch daran, was ich mit ins Haus geschleppt habe.

Logan senkt die Augenbrauen. „Na, das sind doch ihre Schuhe, die am Eingang stehen, oder?“, fragt er. „Und ihre Jacke könnte ich auch auf zehn Kilometer Entfernung erkennen.“ Logan zuckt mit dem Kopf Richtung Wohnzimmer, wo Claires smaragdgrüne Jacke über der Sofalehne hängt.

Ich stutze. „Ist ja seltsam“, murmle ich. „Aber wo ist Claire?“

Logan stutzt ebenfalls. „Ist sie nicht in deinem Zimmer, so wie immer?“, hakt er nach.

Ich schüttele den Kopf. „Nein, da liegt nur irgendeine ...“ Ich

verstumme. Und mit dem Gedanken, der in mir aufkommt, steigt die Panik mit hinauf.

Nein, das kann nicht sein.

Claire würde nicht nackt in meinem Bett liegen.

Außer, wir waren beide zu fertig, um uns letzte Nacht Schlafanzüge anzuziehen.

Ich halte mir sicherheitshalber die Hand vor meinen Mund, falls ich kotzen muss.

„Holly? Alles in Ordnung?“, fragt Logan und verschränkt die muskulösen Arme vor seiner Brust.

Ich schlucke heftig. Claire steht nicht auf Frauen, deshalb kann es gar nicht sein, dass wir miteinander geschlafen haben. Oh Gott! Ich will nicht mit meiner besten Freundin geschlafen haben!

Ich greife nach Logans Hand und ziehe ihn in die Richtung meines Zimmers. Während er fragt, was denn los sei und wieso ich so panisch gucke, gebe ich ihm zu verstehen, leise zu sprechen.

Vor meiner Zimmertür angekommen, drücke ich erneut leise die Türklinke hinunter, bevor ich meinen blonden Kopf zwischen die Türspalte schiebe. Gerade, als ich mir das Mädchen in meinem Bett ansehen will, dreht sie sich um, wo sogar eine Brust aus der Decke rauspurzelt. Erschrocken ziehe ich meinen Kopf zurück und schließe leise die Tür.

Logan sieht mich nur verdattert an. „Willst du mir nicht sagen, was hier abgeht?“, fragt er nach.

„Ich glaube, ich habe mit Claire geschlafen“, flüstere ich.

Schlagartig wandelt sich Logans verwirrter Blick in ein erstauntes und fröhliches Gesicht. „Was?“ Logans Freude

darüber ist so unangebracht, dass es mich in totale Rage versetzt.

„Hörst du auf, so zu gucken? Das ist ernst!“, zische ich. „Ich darf nicht mit ihr geschlafen haben! Meine Güte, sie ist meine beste Freundin!“

Logan schüttelt den Kopf, immer noch belustigt. „Wie kommst du denn darauf, dass ihr was hattet?“, fragt er nach.

„Ich bin vorhin auf einen weinroten BH getreten. Er ist nicht von mir“, erwidere ich. „Außerdem habe ich gerade eine von Claires Brüsten gesehen.“

Logan zuckt mit den Schultern. „Naja, vielleicht schläft sie nur gerne nackt.“ Er meint diese Aussage nicht ernst, weil er sich kurz danach ein Schmunzeln sehr verkneifen muss.

Ich schüttele zur Abwechslung mal enttäuscht von Logan den Kopf. „So nah stehen wir uns eigentlich nicht, dass wir einfach nackt nebeneinander einschlafen“, flüstere ich zickig. Ich verstecke mein Gesicht in meinen Händen. „Oh Gott, das macht alles kaputt, wenn wir wirklich miteinander geschlafen haben.“

Logan verschränkt erneut die Arme. „Also, ich muss mich eigentlich wirklich vor dir verneigen. Ich dachte, wenn jemand von uns beiden Claire flachlegt, dann eher ich“, scherzt er.

Ich schaue zu ihm auf, in Logans Gesicht, der sich so köstlich über diese Situation amüsiert. Logan, mein Mitbewohner, mit dem ich schon seit drei Jahren zusammenlebe und den ich schon seit der Grundschule kenne. Dieser Logan, der mit mir an eine Universität geht und den ich scheinbar niemals loswerde. Logan, mein bester Freund. Wie konnte

das nur passieren? Claire ist auch meine beste Freundin, aber mit ihr habe ich vermutlich geschlafen. Mit Logan würde mir sowas nie passieren. Er ist attraktiv, mit seinen grünen Augen und den dunklen Haaren, und wie er mit seiner muskulösen Größe so vor mir steht und ich zu ihm hinaufschauen muss. Viele Mädchen finden ihn attraktiv und würden sich eine Verbindung wünschen, wie ich sie mit ihm habe. Aber niemals möchte ich mehr mit ihm. Wie konnte das bei Claire nur passieren?

„Logan, du musst da rein!“, zische ich.

Logan schiebt die dunklen Augenbrauen zusammen. „Wie meinen?“

„Leg dich neben Claire ins Bett und tu so, als hättest du sie abgeschleppt!“, wiederhole ich im Flüsterton und fuchtle wild mit meiner Hand an der Tür herum.

Logan schüttelt entschlossen den Kopf. „Niemand lege ich mich neben eine Lesbe ins Bett. Das glaubt sie doch nie“, erwidert er.

„Sie ist keine Lesbe!“, zetere ich.

„Sieht man“, stichelt Logan, der sich wieder tierisch darüber freut.

„Könntest du einfach ... bitte! Bitte, Logan! Ich tu auch alles, was du willst! Bitte geh da rein!“, bettle ich, was nicht mal das Schlimmste an diesem Morgen ist.

„Was soll das bringen? Soll ich sie etwa gestern mit nach Hause genommen haben und dann haben wir es in *deinem* Bett getan? Und dann sind wir nackt eingeschlafen?“, fasst Logan diese absurde Situation zusammen, aber momentan ist mir selbst das Unlogischste lieber, als dass Claire heraus-

findet, dass wir miteinander geschlafen haben. Also, so lange sie ebenfalls nicht weiß, was passiert ist. Und soweit ich weiß, haben Claire und ich dasselbe getrunken, wenn nicht, hat sie sogar mehr geschluckt. Also dürfte sie sich nicht an letzte Nacht erinnern.

„Ja!“, stimme ich zu. „Und jetzt zieh dich bis auf die Boxershorts aus. Sonst muss ich womöglich noch meine Laken verbrennen, wenn du dich nackt neben sie legst.“

Logan schüttelt den Kopf. „Dafür schuldest du mir wirklich was“, stöhnt Logan fassungslos, während er sich wirklich sein T-Shirt und seine Hose auszieht. „Soll ich jetzt warten, bis sie aufwacht, oder was?“

Ich schüttele den Kopf. „Nein, das würde sonst Stunden dauern. Mach einfach ordentlich Lärm, während du dich neben sie legst. Wenn sie dich dann sieht, wird sie vor Schock schon von selbst hellwach werden“, erkläre ich, während ich die Türklinke runterdrücke und Logan hineinschiebe. Besser Claire denkt, sie habe mit ihm geschlafen als mit mir. Inzwischen weiß ich wenigstens, was hier noch so stinkt. Sobald Claire weg ist, werde ich den restlichen Tag damit verbringen, mir die Schuldgefühle von der Haut zu schrubben. Und irgendwann hole ich dann noch zwei Packungen Orangensaft.

Kapitel 2

Ich befinde mich gerade mit meinen Armen im Schrank und auf den Zehenspitzen stehend, als ich höre, wie jemand meine Schlafzimmertür öffnet. Es hat keine fünf Minuten gedauert, bis einer von beiden die Flucht ergreift.

Mein Durst hat sich allerdings in dieser Zeit wieder dermaßen zu Wort gemeldet, dass ich jetzt verzweifelt nach etwas Trinkbarem suche. Vielleicht haben Logan und ich irgendwann mal beim Einkaufen gedacht, dass wir Capri-Sun mitnehmen könnten, zur Abwechslung. Oder irgendwelche Instantkaffeebeutel. Oder Vitamintabletten zum Auflösen. Irgendwas, Hauptsache, ich muss nicht das verkeimte Leitungswasser trinken.

Im Augenwinkel sehe ich, dass jemand, der nur ein paar Zentimeter größer als ich ist, zerzauste brünette Haare hat und dieselben Klamotten wie gestern trägt – ein dunkelblaues Sweatshirt und eine schwarze Jeans – in der Tür steht. Als ich hinsehe, schaut Claire ganz schuldbewusst drein und klammert sich an ihrer smaragdgrünen Regenjacke fest.

Mir wird ganz heiß, sodass meine Wangen schon kribbeln. Mit einem Mal fallen mir all die Dinge ein, die wir gestern getan haben und bei denen ich nie gedacht hätte, dass die eigentlich heterosexuelle Claire sie machen würde. Ich schlucke. „Guten Morgen“, sage ich, die Hände immer noch im Schrank zwischen einer Cornflakespackung und einer raffinierten Zuckertüte. Am besten ist es wahrscheinlich, wenn ich so tue, als ob ich nicht wüsste, dass sie da gewesen

wäre. Oder ich wüsste es, dachte nur, dass sie schon weg wäre.

Aber bevor ich etwas fragen oder sagen kann, wünscht mir Claire wenig überzeugend ebenfalls einen guten Morgen. Sie kann mich gar nicht ansehen, so sehr plagen sie die Schuldgefühle. Kann sie sich inzwischen auch an letzte Nacht erinnern? Oder glaubt sie die Lüge, die Logan und ich ihr auf-tischen?

Ich ziehe meine Hände aus dem Schrank. „Alles okay?“, frage ich pseudonichtsahnend.

Claire schüttelt den Kopf und macht einen großen Schritt auf mich zu. „Ich glaube, ich habe mit Logan geschlafen“, flüstert sie, die Hand vor dem Mund. Der Mundgeruch kommt trotzdem bei mir an, und ich muss ein bisschen grinsen.

„Du glaubst?“, frage ich nach.

Sie schüttelt den Kopf. „Oh Gott, keine Ahnung. Ich weiß überhaupt nichts mehr“, flüstert Claire weiter. „Ich kann mich nicht mal mehr erinnern, dass Logan dann auch noch in den Club gekommen ist.“

Ich nicke und wäge erneut ab, ob ich behaupten soll, dass Logan noch kam oder ob ich mich auch nicht mehr erinnern kann. Vielleicht schiebe ich es wirklich auf mein schlechtes Gedächtnis, dann lüge ich Claire nicht ganz so schlimm an. Ich zucke also die Schultern. „Ich kann mich daran auch nicht erinnern.“

Claire hält weiterhin die Hand vor den Mund, während sie geschockt die blauen Augen aufreißt. „Vielleicht hat uns Logan K.O.-Tropfen untergejubelt?“, kommt ihr in den Sinn.

Ich runzle die Stirn. „Was hätte Logan davon, dass ich ohnmächtig bin?“

Claire fummelt mit ihren Fingern an ihren Lippen herum. Diese Finger. Wenn sie nur wüsste, was sie damit anstellen kann. Ich blinzle die Erinnerung weg. Ich hoffe so sehr, dass Claire sich niemals daran erinnern wird. „Vielleicht wollte er mit uns beiden schlafen?“

„Logan?“, wiederhole ich. „Eine Menage-à-trois?“ Ich muss über diesen Einfall wirklich schmunzeln. Logan wäre der letzte Mann, der sich als Vergewaltiger seiner lesbischen besten Freundin entpuppen würde.

Claire schüttelt den Kopf. Sie scheint wirklich traumatisiert. „Ja, weißt du, das klingt zwar blöd, aber ich habe Erinnerungen. An dich und mich ... nicht mal so sehr an Logan“, flüstert sie, und für ein paar Sekunden vergesse ich, wie man atmet. Claire schüttelt schneller den Kopf. „Da bringt mein Gehirn wohl was durcheinander.“

Ich beiße mir auf die Unterlippe. „Ja, also ich kann dir versichern, dass ich mich daran erinnern würde, hätten du und ich ...“ Ich wage es gar nicht, den Satz zu beenden, vor allem, weil ich Claire die ganze Zeit nur belüge. Stattdessen fuchtle ich vielsagend mit beiden Händen zwischen uns hin und her. Claire scheint sich doch daran zu erinnern, zwar nur fetzenhaft, aber mein nackter Körper scheint ihr im Kopf herumzuspringen.

Claire nickt. „Vielleicht sollte ich erstmal nach Hause und darüber schlafen“, murmelt sie vor sich hin. „Vielleicht fällt mir danach ein, was ich jetzt durcheinander bringe.“

Ich nicke zustimmend. „Jaja, ruh dich aus.“ Mit etwas Glück

redet Claire sich selbst Erinnerungen ein, sie muss ja schließlich nur meinen Körper durch einen nackten Männerkörper mit Logans Kopf ersetzen. Dann hat sie ihre Nacht, die nie stattgefunden hat.

„Wollen wir uns heute Abend treffen?“, fragt Claire, und genau in dem Moment öffnet sich wieder eine Tür. Diesmal kann es nur Logan sein, und denselben Gedanken hat Claire offenbar auch. Erschrocken reißt sie wieder die Augen auf, bevor Logan, wieder vollständig bekleidet, in die Küche schlendert.

„Hey“, sagt er und bedenkt mich mit einem neutralen Blick. Ich schaue ihn vorwurfsvoll an. Kann er nicht wenigstens so tun, als hätte er schreckliche Schuldgefühle, letzte Nacht mit meiner besten Freundin geschlafen zu haben?

Claire räuspert sich nervös und streicht sich eine Strähne aus dem Gesicht. „Äh, ja. Ich geh dann jetzt“, stottert sie und küsst mich auf die Wange. „Wir schreiben.“

Ich nicke und schaue Logan an, der mich die ganze Zeit anstarrt. „Tschau, Claire“, sagt er, ohne Claire dabei anzusehen, die allerdings ganz verwirrt zu ihm, zu mir und dann wieder zu ihm hochschaut. Claire nickt, bevor sie aus der Wohnung stürmt, und nachdem die Wohnungstür ins Schloss fällt, verschränkt Logan die Arme vor der Brust.

Ich tue es ihm gleich. „Danke“, sage ich mit trockenem Hals, jedoch schüttelt Logan nur den Kopf. „Was denn?“

Er schüttelt weiter den Kopf. „Anstatt du ihr einfach sagst, dass ihr eine heiße Nacht hattet“, sagt Logan. „Danach würde es doch nie wieder vorkommen.“

„Richtig“, erwidere ich wütend. „Und wir würden nie wie-

der ins Kino gehen, oder shoppen, oder überhaupt miteinander reden. Wir würden uns nur eines Tages auf der Beerdigung einer gemeinsamen Freundin wieder treffen und sagen: Wow, es ist lange her.“

Logan zieht verständnislos eine Augenbraue in die Höhe. „Weiber.“

Ich atme lautstark aus und stütze meine Hände in die Hüfte. „Du sagst es.“

„Ich verstehe das echt nicht“, meckert Logan. „Offenbar steht ihr doch aufeinander. Nicht ohne Grund schlafen zwei Freunde miteinander, die sich schon so lange mögen und jede Macke des anderen kennen.“

Ich presse beide Lippen aufeinander. Da ist vielleicht was dran, aber ... „In Claires Erinnerung habt ihr beide aber miteinander geschlafen“, erinnere ich ihn.

„Dann stell das richtig“, befiehlt Logan. „Sie konnte mich ja nicht mal ansehen, so peinlich war ihr das.“

„Ja, super. Aber mich darf sie dann nicht mehr ansehen können, ja?“, erwidere ich zickig. Claire würde ganz sicher nicht mehr so einfach meine Hand nehmen oder mich umarmen oder mich zum Abschied auf die Wange küssen. Sie würde gebührenden Abstand nehmen, als hätte ich Ebola.

„Claire würde dich ansehen, du bist ihre beste Freundin. Sie würde bestimmt versuchen, es zu klären“, sagt Logan.

„Kann sein“, antworte ich leise und starre auf den Boden. „Ich will einfach nichts riskieren.“ Ich bin überzeugt, dass Claire und ich danach nicht mehr so gut befreundet wären. Und ich brauche eine Claire in meinem Leben. Ich glaube,

jeder Mensch auf diesem Planeten braucht eine Claire. Die einfach mal vorbeikommt, obwohl man gerade mit einem Messydutt und ohne BH vor dem Fernseher hockt und sich die niveaulosesten Talkshows der Zeitgeschichte reinzieht. Mit der man stundenlang telefonieren und jedes noch so sinnlose Thema thematisieren kann. Mit der man sowieso über alles lachen kann und die genau das Richtige zu sagen hat, wenn man Probleme hat. So eine Claire findet man vielleicht einmal alle zehn Jahre, wenn man Glück hat und sich zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort befindet. Und so lange kann ich auf meine nächste Claire nicht warten.

„Stehst du denn auf sie?“, fragt Logan, der offenbar immer noch darüber nachdenkt, wie es dazu kommen kann, dass zwei Freundinnen miteinander im Bett landen, obwohl die eine heterosexuell ist. Ich habe nie darüber nachgedacht, ob ich in Claire verliebt sein könnte. Ob ich mehr von ihr will als dieses Küsschen auf die Wange. Vielleicht habe ich daran gedacht, aber als ich gemerkt habe, wie absurd es ist, habe ich den Gedanken verworfen wie eine Zeile in einem Liebesbrief, bei der man einfach nicht weiß, wie man sie formulieren soll.

Ich schüttele den Kopf. „Keine Ahnung“, antworte ich. Irgendwas muss ich ja empfinden. Man kann in seinem Leben mit so vielen Menschen schlafen, mit denen man nicht schlafen will. Aber wenn es ausgerechnet die beste Freundin ist, bedeutet das etwas. Claire hätte sich wehren können, aber das hat sie nicht. Sie lag sogar noch früh nackt in meinem Bett und selbst bei den Erinnerungen, die sie hatte, hat sie kein angewidertes Gesicht gemacht oder es irgendwie

so formuliert, als wäre es partout nicht möglich.

Vielleicht hat Logan Recht, vielleicht sollte ich Claire die Wahrheit sagen.

Kapitel 3

Eigentlich hätte ich gerne noch ein Nickerchen gemacht, aber die Erinnerungen an letzte Nacht spielen sich immer wieder vor meinen Augen ab, so als ob mein Gehirn hinter meinen Augäpfeln einen Beamer aufgestellt hat. Und irgendjemand vom Personal meines Oberstübchens macht das Schläfchen, das eigentlich ich verdient hätte, und bemerkt nicht, dass der Film in Dauerschleife abgespielt wird.

Immer, wenn die Bilder nicht mehr ganz so unschuldig werden, blinzele ich ganz schockiert von der unrealistischen Vorstellung, die mir hier angeboten wird. Wie hatte es nur so weit kommen können? Als Claire gestern Abend zu mir kam, um sich für den Club die Haare zu machen, war alles wie immer. Keine vierundzwanzig Stunden später ist alles anders. Zumindest für mich.

Claire drehte sich eine der dunkelbraunen Strähnen ein, und vom Hitzeschutz zischte der Lockenstab ein wenig. Währenddessen stand ich vor meinem Kleiderschrank, dessen Schiebetüren ein wenig hakten und der völlig überfüllt war mit Oberteilen. Ich habe eindeutig ein Problem. Aber es gibt auch einfach zu viele schöne Klamotten.

Meine Haare hatte ich inzwischen zu einem Half-updo-Zopf frisiert, wie Claire es nennen würde. Ich nenne es einfach: meine-krausigen-Babyhaare-müssen-irgendwie-gebändigt-werden-also-binde-ich-sie-zu-einem-strammen-Zopf-am-Hinterkopf-zusammen ... - Fisur.

Beim Make-up bin ich relativ unkompliziert, solange ich ein bisschen Lidschatten auf meinem Lid trage und Mascara auf

den Wimpern, bin ich für alles bereit. Außer fürs spontane Schwimmen. Außer, ich bin mit Claire unterwegs und sie will spontan schwimmen und trägt selber eine Tonne Mascara, dann ist mir auch egal, ob ich aussehe wie der Joker. Solange man jemanden hat, der mindestens genauso beknackt aussieht, ist alles egal.

Ich hielt Claire ein hellblaues Spitzenoberteil hin und strahlte wie eine Frau, die dafür Werbung macht. „Uh, das ist süß“, kommentierte Claire.

Ich musste grinsen. „Danke, ich weiß, aber wie findest du das Oberteil?“, scherzte ich und streifte in derselben Sekunde das Top vom beflockten Bügel. „Man, eigentlich ist es ja total egal. Ich werde mich eh betrinken und dann weiß ich schon gar nicht mehr, was ich anhabe.“

„Ja, aber ich muss deinen Anblick doch noch ertragen, stichelte Claire, die sich gerade so viel Haarspray in die Haare klatschte, dass man danach denken könnte, es wäre eine Steinperücke. Die Ozonschicht weinte vermutlich in diesem Moment.

„Sagt mir die, die sich ihre Haare vogelscheuchenartig frisiert hat.“

Claire sah mich schockiert an, stellte die Sprühdose auf meinen Frisiertisch und stürzte sich auf mich. „Naja, ich muss mich doch der Umgebung anpassen.“, konterte sie, während sie mich am Bauch kitzelte. Ich musste so lachen, obwohl ich gar nicht lachen wollte. Mich machte diese Kitzellei allenfalls sehr aggressiv, aber ich konnte mich nicht wehren, weil mein Körper so schwach war.

„Hör jetzt auf! Ich meine es ernst!“, brüllte ich, während ich

gleichzeitig lachen musste. Deshalb konnte man meine Klagenschreie nicht sonderlich ernstnehmen. Zumindest Claire tat es nicht. Sie machte einfach weiter und ich musste mich sehr anstrengen, Claire nicht wehzutun.

Irgendwann konnte ich mich aus ihren Fesseln befreien und schmiss mich zur Abwechslung auf sie. Wir rollten uns über mein Bett wie bei einem Ringerturnier, wo allerdings statt angestregtem Stöhnen nur dämliches Gekicher herauskam. Letztendlich waren wir beide so erledigt, dass wir schweratmend in meinem Bett nebeneinander lagen, ohne zu wissen, dass wir ein paar Stunden später genauso, nur aus einem anderen Grund, so da liegen würden.

Ich schaute zu Claire hinüber, die gerade versuchte, ihre Haare wieder ordentlich zu drapieren. „Das bringt eh nichts“, sagte ich und hob abwehrend die Hände, als Claire so tat, als würde sie mich gleich wieder kitzeln wollen. „Nur ein Witz. Claire, du weißt, dass du wunderschön bist.“

Claire legte den Kopf schief. „Süß bist du.“ Sie gab mir einen Kuss auf die Wange, und ich wischte ihn spielerisch weg. „Siehst nur nicht so aus.“

Ich lache, während ich den Kopf schüttele. „Du legst es echt darauf an, oder?“

Claire lacht ebenfalls. „Sei still und mach endlich den Wein auf. Sonst werde ich niemals betrunken.“

So kam es, dass jeder von uns eine Flasche Wein alleine trank. Ein sicheres Rezept für ein Vorglühen, wenn wir auf jeden Fall nicht nüchtern zu einer Party gehen wollten.

Kapitel 4

Der Club nannte sich *Turtledoves* und war eigentlich nur ein paar Minuten entfernt, da er in der Innenstadt lag. Nur waren Claire und ich zu diesem Zeitpunkt schon so betrunken, dass wir nicht mal mehr den Weg dorthin finden konnten.

„Man müsste doch Musik hören, wenn wir in der Nähe wären“, lallte Claire und hielt sich eine Hand hinter ihr Ohr. Auf einmal hörte ich mich selbst einen Schlager singen, zumindest die ersten drei Verse.

„Hier ist die Party!“, brüllte ich Claire mit einem Fingerzeig auf mich zu, die ich kurz darauf Huckepack nehmen musste. Dass ich das betrunken auf die Reihe bekommen hatte, ist für mich inzwischen ein Rätsel. Nach der jahrelangen Studie über mich selbst hatte ich gelernt, dass ich dazu neige, ziemlich schnell zu stolpern oder gleich ganz zu fallen.

„Ist überhaupt noch freier Eintritt?“ Claire pustete mir bei ihrer Frage ihren ganzen Weinatem ins Ohr. „Wie spät ist denn das überhaupt?“

„Es ist ...“ Ich tat so, als würde ich auf meine Armbanduhr schauen. Ich trug niemals Armbanduhren. „... Zeit für Wein!“ Ich riss Claire die Flasche aus der Hand und trank einen großzügigen Schluck. Trotzdem wir bereits die eine Flasche zu Hause geleert hatten, trug Claire immer noch die zweite Flasche mit sich herum, wo nach meiner Genehmigung jetzt nur noch maximal drei Schlücke drin waren. Claire kippte sich diese allerdings hinter, kurz nachdem ich ihr die Flasche wiedergab, und schmiss die dunkelgrüne Weinflasche in den nächstgelegenen Busch.